

Laibacher Zeitung.

N^o. 112.

Freitag am 17. Mai

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemtlicher Theil.

Laibach, am 17. Mai. Seine k. k. Majestät haben aus Anlaß Allerhöchstherrlicher Anwesenheit im Kronlande Krain nachstehendes allergnädigstes Handbillet an den Statthalter von Krain zu erlassen geruht:

„Vieher Graf Chorinsky!

Zu Meiner wahren Befriedigung habe Ich während Meines, wenn gleich nur kurzen Aufenthaltes in Meinem Herzogthume Krain die wohlthuende Ueberzeugung gewonnen, daß die Bewohner dieses Landes, welche ihre unerschütterliche Treue an Mein Haus in der drangvollsten Zeit werththätig bewährt haben, Mir mit wahrhaft inniger und aufrichtiger Liebe anhängen. Auf allen Puncten Meiner Reise und insbesondere in der Hauptstadt Laibach habe ich hievon eben so zahlreiche als sprechende Beweise erhalten.“

„Die Mir dargebrachten Huldigungen haben Mich als der Ausdruck dieser Gesinnungen herzlich erfreut, und es ist mir ein Bedürfnis, Meinen Dank dafür in diesen Worten auszusprechen, welche ich Sie beauftrage, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.“

„Auch Ihnen, lieber Graf Chorinsky, gebührt Mein Dank für die treuen und erspriesslichen Dienste, welche Sie Meinem Hause und dem Staate während Ihrer bisherigen Diensteslaufbahn geleistet haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit gleichem Eifer fortfahren werden, für das Wohl des Landes zu sorgen, zu dessen Verwaltung Ich Sie im Vertrauen auf Ihre erprobten Eigenschaften berufen habe.“

Triest, am 15. Mai 1850.

Franz Joseph m. p.

Bach m. p.

Der Herr Minister der Justiz wird laut brieflicher Mittheilung Sonntag den 19. d. M. Früh 6 Uhr in Laibach eintreffen und den Tag über verweilen.

Diese erfreuliche Nachricht theile ich sämmtlichen Herren Justizbeamten mit, welche sich dem Herrn Justizminister vorzustellen beabsichtigen.

Laibach am 17. Mai 1850.

Pettenegg,
Landesgerichts-Präsident.

Der Herr Justizminister hat mich mit Schreiben vom 15. d. zu verständigen geruht, daß er Samstag den 18. l. M. die Rückreise von Triest nach Wien antreten, und den darauffolgenden Sonntag in Laibach verweilen werde.

Ich beile mich, diese erfreuliche Nachricht zur Kenntniß aller Beamten der Staatsanwaltschaft zu bringen, welche diese Gelegenheit benützen wollen, sich dem Herrn Minister vorzustellen.

Laibach am 17. Mai 1850.

Der k. k. General-Procurator für Krain und Krain
Dr. Carl Ullepitsch m. p.

III.

Das Associationsrecht.

(Schluß.)

Gefährlicher wurden die Clubs durch ihren Einfluß auf Staatsgeschäfte, auf die Wahlen, und vor Allem auf das Proletariat.

Man wunderte sich über hundert Mißgriffe bei den Wahlen und blieb blind gegen den Einfluß der Clubs, man wunderte sich über den schlechten Charakter so vieler Parteimänner, die freilich in der

Regel wohlfeil, aber für das Gemeinwesen nicht wohlfeil waren.

Das Proletariat, eine Geburt der Neuzeit, dessen Geburtsstätten Paris, London und die Fabriksbezirke sind, wurde durch die künstliche Atmosphäre der gekünstelten Industrie vermehrt, und zu einer Art passiver gefährlicher Macht erhoben. Leider liefern zu demselben gerade arbeitskräftige, arbeitstiebende Menschen, nicht unfähige verkrüppelte Bettler ihr Contingent. Gebt dem Arbeitsuchenden statt ehrenvoller Arbeit ein hochmüthiges Almosen, und ihr habt ihn zum Proletarier gemacht.

Die Clubs gingen aber weiter. Sie brauchten zur Erreichung ihrer unlauteren Zwecke physische Kräfte — und beschloßen: erst zerstöre man die Arbeit, dann den Sinn dafür — dann reiche man dem Müßigen eine unnütze Gabe für heute, deren Abgang ihn morgen zur Verzweiflung treibt — und wir verfügen über die physische Kraft desselben und über die unmoralische seiner Verzweiflung.

Hängen wir für beide das glänzende Ziel des Communismus auf, so zertreten uns die Bettrenner, darnach unsere Gegner. Nicht die brotlos gewordenen Opfer des Krieges vermehrten das Proletariat, da hätte Deutschland nie mehr Proletarier gehabt, als in und nach dem dreißigjährigen Kriege, zur Zeit der Hungersnoth in Piefand (1601), zur Zeit der Armagnaken, in den Tagen der Strahmer in Nassau 1616, der um 5 fl. trotz Rad und Galgen kaufbaren Mordbrenner 1540 — und doch kannte man damals wohl Bettler aber keine organisierten Proletarier. Erst das durch das Beisammenseyn in großen Städten geweckte Bewußtseyn der Armuth erzeugt das Proletariat, und dieß Bewußtseyn aufzudonnern und zu erhalten, dazu trat mehr als ein Clubbist als zweiter Thomas Münzer, nur nicht mit so reinem Herzen auf. Dabei blieben die Beglückter der „Brüder-Arbeiter“ aber nicht stehen. Der Typus der Franzosen wurde im Zerbrechen bis zum Äußersten nachgeahmt, nur nicht in dem was die Franzosen aus Eitelkeit — die der Grande-Nation doch besser steht als kriechende Nachäfferei — selbst stehen ließen. Man begann den Zunftzwang zu sprengen, die dienende und lernende Classe zu emancipiren, den Soldaten von der Subordination frei zu sprechen — und überschaute recht blöde — daß der französische Soldat gerade durch die Subordination zum Ruhme der Armee so viel beiträgt; übersah, daß die französischen Handwerker noch jetzt ihren Stolz darin setzen, das Zunftwesen vom Tempelbau Salomons herzuweisen und als Begründer der Lehrlings- und Gesellenordnung den König Salomon, den Meister Jacob und den Vater Soubise — drei Männer, die 1000 Jahre vor Christo lebten — zu preisen. Die Clubbisten waren auf dem besten Wege, am Ende bei etwas Consequenz mit jedem historischen Rechte auch jedes Wissen abzuschaffen. Wie viel practischer sind doch die freiesten Männer, die Engländer, bei denen Graf Rife zu Plustordon noch jährlich mit seiner Umgebung ein Fest feiert unter dem noch auf seinem Grunde gedeihenden Birnbaume, den als ersten vor 500 Jahren ein emsiger Mönch nach Schottland brachte! Die Freiheitsbäume unserer Clubbisten werden nicht so alt — in Paris hätte man gedacht, sie würden am ersten gedeihen; an Gruben und Beguß hat es nicht gefehlt — und doch verdorrten sie.

Je weiter im Sommer 1848, je näher dem Herbst, desto toller wurden unsere Clubbisten, und mit Schauern werfen wir die Frage auf: Wolltet ihr denn einen jacobinischen Bürgerrath alla Manuel, Danton, Fabre, d'Eglantine? Wolltet ihr Miliz-Commandanten alla Santerre? — Dann mußte das arme Volk auch auf andere Scenen von 1792 gefaßt seyn, mußte sich bereit halten, die 500 Henker, den Montrouge, die 8000 Ermürgten, den Priester mord zu St. Firmin nicht mehr in Worte, sondern in der That in's Oesterreichische übersetzt zu haben. —

Nur der Wahnsinn, der jede Erfahrung und jede Folge läugnet, konnte glauben, daß sich unsere gutmüthigen Oesterreicher Eisgruben und Jourdan's von Avignon hätten gefallen lassen, ohne sich bei Zeiten zu erinnern: „Wir sind nicht bloß gutmüthige, sondern auch kraftvolle und ehrliche Oesterreicher!“ Daß, wenn nicht die Armee gewesen, der tolle Unfinn bis in das Gräßliche gestiegen wäre und selbst die Besten am Ende eingeschüchtert hätte, beweist eine der biedersten Städte der Monarchie, in der eine Gasse förmlich durch dämonische Excesse verüthigt wurde, und in der Nähe eines Hauses, vor welchem unter Ferdinand II., trotz der strengsten Verordnungen, Zweikämpfe an der Tagesordnung waren, und am hellen Tage (anno 1604) Jünglinge im Duell fielen — im Jahre des Heiles 1848 die Clubbisten nicht minder blutig sich gegenseitig zu Leibe gingen.

Wünschten die Vernünftigen bei uns, wie überall, dem Fortschritte huldigend, auch nicht die patriarchalische Zeit voriger Jahrhunderte herbei — in welcher man noch für Wien eine strenge Verordnung nothwendig fand, welche die öffentliche Zucht der Schweine im Innern der Stadt verbieten mußte, so hatten unsere Freunde echten Fortschrittes auch nicht Lust, durch Eisen und Strick auf eine Bahn gerissen zu werden, die am Ende rückwärts führen mußte. Eine nicht bloß traurige, sondern für den Staat verderbliche Rolle spielte, dem fanatischen Clubwesen gegenüber, der feige Indifferentismus der trägen Partei, welche das Revolt-Element spottweise „die Gutgesinnten“ nannte. Sie verdienten diesen Namen als absolute Consumenten gar nicht, am wenigsten den Associrten gegenüber, denn ein Theil derselben that entschieden Nichts, der zweite Theil war so schwankend und charakterlos, daß man meinte, mehr als einen Caplan Heinrich Wharton zu treffen, der 1669 mit zwei vollkommen ausgebildeten, sprachfertigen Zungen als Schau- und Hörstück englischer Redner gestorben ist. Die ganz Trägen aber scheinen als Devise auf ihren Schild und in ihr Herz das chinesische Sprichwort gesetzt zu haben: Sigen ist besser als gehen, liegen besser als sitzen, und schlafen besser als liegen. Eine erfreuliche Erscheinung, ein Beweis des gesunden Sinnes der Groß-Oesterreicher war gleich nach der Verfassung vom 4. März 1849 das Auflösen so vieler nationaler Vereine; man sah ein, daß, wenn der Riese Oesterreich die Gleichberechtigung der Nationalitäten garantirt, keine Pygmäen-Assicurancen dafür nothwendig seyen. Die Slavenvereine gaben überall, wo gesunder Sinn im Volke herrscht, und namentlich neuerlichst in Görz das gute Beispiel. Recht so! Die Slava ist auch ohne solcher Krähwinkler Wahlverwandtschaften groß und stark genug, um solche Popanze zu begraben — wie die Väter einst

am Todtensonntage den Strohmänn Winter vor dem Dorfe in das Wasser warfen.

Mit Vergnügen schaut der Freund des Vaterlandes auf die unter ihrem eigenen Schutte begrabenen Verbindungen zu Thorheit und Bosheit, deren Grundsätze nur noch im socialen Schmutze einzelner Casten, in Verbrüderung von Krämer und Gewerbsleuten, um als Vampyre die harten Zeiten auf Kosten ihrer Mitbürger auszubeuten fortbestehen. Man hat es als einen Fortschritt der chirurgischen Technik betrachtet, daß der Mechaniker Carl Bauernschmidt zu Poppelsdorf bei Bonn künstliche Blutegel ersand, während man rings auf politische trat und trotz dem allem noch immer das böse Blut gehirnbetäubend in den Kopf stieg. Das Falschverstehen und noch mehr der böse Mißbrauch der drei Freiheitsgaben vereitelten also das dreimalige Angelus in die drei Worte an Belfazers Saalwand; die sogenannten Errungenschaften — bestimmt, Desterreichs stolze Pyramiden zu seyn, in Vulkane, die Kaisergaben, die segensvoll, wie die drei ersten Schiffe des Columbus, wie der Schwur der drei Männer am Rüttli für Desterreich werden sollten, in die Gefahr der drei Männer im Feuerofen — ja recht genau genommen, in die drei Versuchungen, die der Böse gegen den Erlöser anstellte. Möge die jetzt herangebildete Generation sie mit reinerem Herzen auffassen, sie zum Segen der Heimat, mit klarem Geiste — aber um's Himmelswillen ohne fremdes Element in Wort und That benützen lernen.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

Görz, 16. Mai.

— * — Montag kam unser gewesene Kreishauptmann Graf Gleisbach aus Triest mit der erfreulichen Nachricht, daß Seine Majestät am bevorstehenden Sonnabend hier einzutreffen und zwei Tage unter seinen treuen Görzern zu verweilen gesonnen seyen. Dieses unverhoffte Glück wurde aber durch eine gestern gekommene Eskafette um etwas geschmälert, indem sie meldete, daß Seine Majestät bereits am Pfingstsonntage Nachmittags Görz wieder zu verlassen und in Karfreit zu übernachten beschlossen haben. Morgen erwarten wir die Ankunft unseres unsterblichen Heldengreises Radeky, welcher im Palaste des Herrn Hector v. Ritter wohnen wird. Für Seine Majestät und Allerhöchstdero Gefolge ist das ganze kreisämtliche Gebäude geräumt worden, und man arbeitet jetzt emsig an der Säuberung und Einrichtung desselben zum würdigen Empfange für den kaiserlichen Gast. Mit gleicher Emsigkeit trifft man die Anstalten für die Illumination, welche freilich im Vergleiche zu jener von Triest sich verhalten wird, wie ein bescheidenes Johanniswürmchen zum sternbesäeten Firmament. Doch für einen Monarchen kann es keine schönere Illumination geben, als treue Liebe, die ihm aus den Augen seiner Bürger entgegenleuchtet, und diese treue Liebe haben die Görzer in den Tagen der höchsten Versuchung unerschütterlich bewiesen. Von den Herren Ministern, welche Seine Majestät nach Triest begleiteten, kommt nur der Herr Minister Bach nach Görz. Heute soll auch unser künftige Kreis-Präsident Baron Buffa anlangen. Auch das Einrücken der Gensd'armie ist auf heute angesagt. Sie soll 30 Mann stark seyn, wovon 20 mit einem Rittmeister in Görz bleiben.

Bis jetzt hat die Municipalität noch kein Gebäude ausfindig gemacht, welches den Vortheil der Tauglichkeit mit jenem der Billigkeit vereinigen wird.

Ein Correspondenz-Artikel in Ihrer Zeitschrift von Triest ddo. 5. Mai, worin über die Theuerung des Fleisches geklagt wird, erwähnt, daß dieses in Görz zu 8 kr. das Pfund verkauft werde. Zu meinem Leidwesen muß ich dieß für einen Irrthum erklären; denn das Pfund Rindfleisch kostet bei uns 12 kr. und nur ein einziger Metzger verkauft es zu 11 Kreuzer.

— Wien, 15. Mai. Aus Anlaß der in letzter Zeit zu Trebitsch, Iglau und Straßnitz in Mäh-

ren vorgefallenen bedauerlichen Excesse, deren Gegenstand dort wohnhafte Israeliten waren, sind von den betreffenden Orts- und Landesbehörden energische Maßregeln ergriffen worden, theils um die Wiederholung ähnlicher bedauerlicher Scenen zu verhüten, theils um die an den verübten Gewaltthatigkeiten Schuldtragenden zu erforschen und der verdienten Strafe zu unterziehen. Es wurden Militär-detachements in die bedrohten Orte abgesendet und bereits sind Criminalcommissionen thätig, um die Untersuchung mit Beschleunigung zu führen und zu beenden. So viel einstweilen mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit behauptet werden kann, dürfte das Proletariat, welches bei den ärgerlichen Scenen der Zerstörung und Verwüstung thätig war, nicht aus eigenem Antriebe gehandelt haben, sondern von Personen angestiftet worden seyn, welche sich durch die Israeliten in ihren materiellen Interessen bedroht sehen und zu den an die Zeiten des Faustrechtens erinnernden gewaltsamen Mitteln ihre Zuflucht nahmen. Wir wollen hoffen, daß die Untersuchungs-Commissionen die Schuldigen ans Licht ziehen werden. Uebrigens hat die Mehrzahl der Trebitscher Bürgerschaft einen guten Geist an den Tag gelegt, zur Hintanhaltung fernerer Ruhestörungen Patrouillen gehalten, und die Bequartirung der Militärrassisten mit großer Bereitwilligkeit übernommen. Im Durchschnitte waren die Israeliten in ihrem vollen Rechte, nur gab ein Israelite in Trebitsch durch unbefugten Tuchverkauf auch theilweise Veranlassung zu den tumultuösen Auftritten. Das Ministerium des Innern hat diesem wichtigen Gegenstande bereits seine Aufmerksamkeit zugewendet und die ihm unterstehenden Behörden aufgefordert, alle Maßregeln in Anwendung zu bringen, damit dem Gesehe Genüge gethan, und die Autorität desselben, wo sie bedroht gewesen, aufrecht erhalten werde. Auch sollen jene Organe der öffentlichen Sicherheit, welche anfänglich nicht hinlänglich Energie an den Tag gelegt haben, um den Unordnungen zu steuern, zur Verantwortung gezogen werden.

— Die Bestimmungen bezüglich der künftigen Stellung der Protestanten sollen erst dann veröffentlicht werden, wenn die Verhandlungen über das abzuschließende Concordat zu Ende geführt sind. Man will die definitive Feststellung der Beziehungen zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt früher in's Reine bringen, um etwaigen Kompetenzstreitigkeiten auszuweichen. Die Regierung soll übrigens auf das ihr zustehende Repressivrecht nicht verzichten und erklart haben, die in Rom herrschende Macht nicht über sich, sondern als gleichberechtigt anzuerkennen.

Wesb, 13. Mai. Eine Sapeur-Abtheilung hat heute in loco die Telegraphenlegung längs der Linie vom Hauptquartier zum Central-Eisenbahn-Hofe begonnen. Die Arbeiten in Waiken und auf den übrigen Stationen gehen rüstig fort.

Seit der Ankunft des Feldzeugmeisters mehren sich die Bittschriften um die Ertheilung von Pässen in's Ausland.

So eben verlautet es als gewiß, daß der berühmte ungarische Guerilla-Hauptling Koszlopi, der erst vor vierzehn Tagen aus dem Bakonyer Walde hier eingebracht wurde, heute Früh um zwei Uhr aus dem als Krankenanstalt benützten Ludovicum entsprungen ist. N. schützte vor acht Tagen Krankheit vor, und wurde aus diesem Grunde in jenes Gebäude am äußersten Ende der Josephstadt transportirt. In seiner Gesellschaft entwich auch die mit ihm einverständene Sanitätswache, welche, wie dieß fast durchgängig der Fall ist, aus einem früheren Honvéd bestand.

Man schreibt aus Kronstadt, 9. Mai: In dem zum Kronstädter Bezirke gehörigen Orte Bladeny ist es am zweiten griechischen Osterfeiertage (den 6. Mai) zu sehr beklagenswerthen Auftritten gekommen. Die sogenannten Bessern des Dorfes, worunter der Notar und einige Geschworne, wollten nach zehn Uhr Abends im Wirthshause zechen, und als der Wirth auf die Regierungsverordnung aufmerksam machte, der zu Folge die Schenken auf dem Lande nach neun Uhr zu schließen wären, tobten und lärmten sie, und sprachen sich dahin aus:

ihnen habe Niemand etwas zu befehlen, und verlangten unter Drohungen Branntwein.

Der Wirth weigerte sich entschieden, worauf er insultirt wurde. Als es zu bunt herging, ließ er die im Orte stationirten Districts-Drägoner in Kenntniß setzen. Die Districts-Drägoner kamen und machten den Trinklustigen begreiflich, daß es schon nach zehn Uhr sey, so möchten sie in ihre Wohnungen heimkehren. Diese Aufforderung erfolgte dreimal, ohne aber, daß ihr Folge geleistet worden wäre; der Bruder des Wirthes wurde gröblich insultirt, und als die Districts-Drägoner denselben den Händen der Wüthenden entreißen wollten, löschten diese die Lichter aus und es entstand eine mörderische Schlägerei.

Die ganze Masse fiel im Dunkeln über die nur mit einem Säbel bewaffneten Districts-Drägoner her, entwaffnete sie und schlug einen Mann der Art, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; den schon so geschlagenen Districts-Drägoner wollten die Unholde in den Brunnen werfen, und hatten ihn auch schon zu diesem Zweck bis dahin geschleift, als einer aus dem Haufen in seiner romanischen Sprache ihnen zurief: „laßt den sächsischen Hund, er hat genug bekommen!“ worauf sie ihn liegen ließen. —

Einem der Districts-Drägoner, es waren vier Mann, gelang es, den nächsten militärischen Straßenposten im Zeidner Wald zu erreichen und brachte Unterstützung. Unter dieser Zeit hatten die Wüthenden das Wirthshaus verlassen und einer von ihnen unter aufrührerischem Geschrei das Dorf alarmirt. — Die angelangte Unterstützung besetzte das Wirthshaus, fand jedoch nur einen der Rädelshörer, nahm ihn gefangen und zersprengte mit der Waffe den zusammengerotheten Haufen.

D e u t s c h l a n d.

Karlsruhe, 8. Mai. Durch die mehrfach in der Festung Rastatt vorgekommenen Desertionsfälle hegte man schon längst den Verdacht, daß sich daselbst eine Anzahl Emissäre aufhielte, um die Soldaten zur Desertion zu verführen und zu verleiten. Lange blieben alle Nachforschungen umsonst, bis es endlich zwei preussischen Pionieren gelungen ist, die Gesellschaft zu entlarven. Dieselben hatten sich anwerben lassen und waren, um die Leute ganz sicher zu machen, sogar bis in den Rahn zur Ueberfahrt über den Rhein mit ihnen gegangen; auf dem Wasser jedoch zwangen sie zur Umkehr nach dem deutschen Ufer; es kam zum Kampfe, wobei einer der Pioniere einen Dolchstoß durch die Hand bekommen haben, dagegen einer der Verführer in Folge der mit dem Taschmesser erhaltenen Wunde in den Rhein gestürzt und umgekommen seyn soll. Die Sache macht viel Aufsehen in Rastatt, und sollen viele Menschen dabei compromittirt, auch schon eine nicht unbedeutende Anzahl verhaftet seyn.

Auch in Siegen wurde am 4. d. M. die „freie evangelische Gemeinde“ während des Gottesdienstes in der christlichen Kirche polizeilich aufgelöst, weil sie nicht im Besitze eines polizeilichen Erlaubnißscheines war. Die Polizei bestieg die Kanzel und versuchte, den Prediger während seines Vortrags herab zu ziehen. Dieser fuhr jedoch in seiner Predigt fort, so daß die Polizei Militär zu requiriren für rathsam hielt. Dadurch gewann die Gemeinde Muße, die Predigt bis an's Ende zu hören und das Schlußlied abzusingen. Gerade als sie aus der Kirche heraustrat, machte vor derselben eine Militär-Patrouille kehrt. — Zunächst wird die Gemeinde bei der Staatsanwaltschaft Klage wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes erheben.

Berlin, 12. Mai. Das Parlament in Erfurt hat in runder Summe 125,000 Thlr. Pr. Grt. gekostet. Diese Summe ist theils für die Bauten zur Einrichtung der Sitzungs-Häuser, theils für die Diäten der Abgeordneten, endlich auch für die Bedürfnisse des Verwaltungsrathes verausgabt worden.

— Der Verlauf des hiesigen Fürsten-Congresses bietet dreierlei Momente als die besonders charakteristischen dar. Erstens zeigten sich dabei die definitiven Anstrengungen Preußens, die Unions-Gruppe gewissermaßen zu einem specifischen Körper abzuschließen,

wobei zum ersten Mal die Person des Königs sich mit einer Entschlußfestigkeit betheiligte, die früher an ihm in dieser Angelegenheit stets bezweifelt wurde. Zweitens schied sich auf diesem Congreß mit großer Sichtbarkeit dasjenige Häuflein deutscher Kleinstaaten ab, welche entweder durch ihre innere Haltlosigkeit zu einem unbedingten Aufgehen in Preußen hinneigen, oder unerwartete Velleitäten für das Bündniß vom 26. Mai bekommen haben, wie dieß in neuester Zeit mit dem Herzog von Oldenburg der Fall zu seyn scheint. Drittens haben die übrigen Staaten, welche zuletzt nur noch durch sehr lose Fäden mit dem Bündniß zusammenhängen, gerade durch diesen Congreß die leichteste Gelegenheit zu einer definitiven Lösung gefunden. An der Spitze dieser letzten Richtung hat man Churfürsten mit einer tactfesten Berechnung der Diplomatie gesehen, die von Vielen bewundert wird, und jedenfalls ihre Absicht, ohne eine gewaltsame Operation die Bande des engeren Bundes abzuwickeln, erreicht hat.

Als die eigentliche Hauptsache, worauf es bei diesem Congreß ankam, und die auch in dem Verhältniß zwischen dem preussischen und österreichischen Cabinet noch als der letzte Punkt der Unvereinbarkeit betrachtet wurde, wird die beabsichtigte einheitliche Vertretung der Stimmen der Unions-Regierungen durch Preußen beim weiteren Bunde angesehen werden müssen. Diese Frage bildete auch den eigentlichen Scheidepunkt, der jetzt auf dem Berliner Congreß in das innerste Wesen und Bestehen der Union eingetreten war. Der Churfürst von Hessen vertrat hier mit großer Entschiedenheit und Offenheit die an einer selbstständigen Abgabe ihrer Stimmen festhaltenden Staaten, die zugleich entschlossen sind, sich in einer unbedingten Anerkennung ihrer allgemeinen Bundespflichten auf dem von Oesterreich einberufenen Congreß in Frankfurt zu vertreten. Hessen-Darmstadt und Nassau haben zu diesem Zwecke ihre übereinstimmenden Vota durch den Churfürsten von Hessen-Cassel abgeben lassen, und es ist keine Frage, daß darin eine thatsächliche Trennung von der Union selbst ausgesprochen liegt. Es würde damit eine stille und geräuschlose Auseinanderlösung des Unionswerkes Abbruch werden. Preußen kann, so lange und so weit es die Union festhält, diesen Abweichungen keinen Raum darin geben, da es sonst zugleich seine wesentlichsten Zwecke bei dieser Organisation und Unternehmung preisgegeben würde.

Unter den übrigen Staaten, welche auf eine selbstständige Vertretung in Frankfurt Anspruch erhoben haben, ist vornehmlich Mecklenburg-Schwerin zu nennen. Der neue Premier-Minister dieses Landes, Graf Bülow, hatte sich schon als Unterstaats-Secretär im preussischen Ministerium des Auswärtigen, niemals als einen besondern Freund der Erfurter Politik gezeigt, und er vertritt bei der Leitung der mecklenburg-schwerinschen Angelegenheiten diejenige Partei, welche nur in der vollständigen Ausgleichung und Vereinigung der österreichischen und preussischen Politik das Heil Deutschlands erblickt. Auch das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz scheint einer Sonderstellung zuzuneigen, die aber wahrscheinlich erst gewisse allgemeine Resultate bis zu ihrer schließlichen Erklärung abwarten wollte. Das eigentliche politische Facit des Berliner Fürsten Congresses wird sich überhaupt erst später herausstellen. Es mußte in der Natur der Sache und der ganzen Veranstaltung liegen, daß der letzte Kern dieser Verhandlungen mannigfach eingewickelt und eingehüllt wurde, wozu auch die strahlenden Festlichkeiten dieser Tage das Ihrige beigetragen haben. Man weiß sich kaum zu erinnern, daß der preussische Hof hier eine so glanzvolle und ausgesuchte Repräsentation gemacht hat, als dieß in den lehtverwichenen Tagen gesehen.

Berlin, 13. Mai. Die „Deutsche Reform“ meldet in ihrer neuesten Nummer: „Die Verhandlungen des Fürstencongresses schreiten auf eine Weise vor, nach welcher sich mehr und mehr ein erfreuliches Resultat von denselben erwarten läßt.“

Die Sitzung vom 11. hat bereits ein größeres Einverständnis auch von Seiten einiger Mitglieder bemerken lassen, deren Verhalten am Tage zuvor zu

ernsten Bedenken und Besorgnissen Anlaß gegeben hatte. Herr v. Hassenpflug hat zunächst Gelegenheit genommen, seine am Freitag gemachten Äußerungen des Mißvergnügens über den Gang des Congresses auf eine mildernde Weise zu erklären, und zugleich hat Churfürsten in Bezug auf die materiellen Fragen ein weniger negatives Verhalten angenommen, als es bisher der Fall gewesen war, wiewohl es auch jetzt noch die definitive Erklärung über das Insistiren der Union seinerseits von dem Ergebnis der Verhandlungen über den weiteren Bund abhängen zu lassen gemeint ist.

Dagegen sollen von Seiten Mecklenburg-Schwerins und Lippe-Deimolds Erklärungen abgegeben worden seyn, welche die Zweifel über die Gelegenheit dieser Staaten zum Abschluß des Unionswerkes beheben, während Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg bei ihrem Widerspruch gegen diesen Abschluß beharren.

Auch die großherzoglich baadensche Regierung hat sich neuerdings entschieden in dem Sinne der definitiven Constituirung der Union erklärt.

Nachdem in der erwähnten Sitzung längere Zeit mit den durch die Äußerung des churfürstlichen Ministers veranlaßten Erklärungen vorübergegangen war, machte der General v. Radowicz Namens der preussischen Regierung bestimmte Propositionen in Bezug auf die einstweilige Constituirung der Unionsregierung. Dieselben betreffen theils eine interimistische Zusammenfassung des Fürstencollegiums, theils die Uebertragung der unmittelbaren Geschäfte der Unionsregierung auf einige Minister. Da die Zeit vorge-rückt war, wünschten die Vertreter verschiedener Regierungen, daß die genauere Erklärung über diese Vorschläge auf die nächste Sitzung vertagt würde, was denn auch angenommen wurde.

Gestern fand keine eigentliche Sitzung Statt, doch versammelten sich die Vertreter der fremden Regierung zu einer besondern Conferenz. Wie wir hören, gab sich in dieser Berathung eine ziemlich allseitige Geneigtheit kund, auf die preussischer Seite gemachten Vorschläge einzugehen. Ferner wäre noch das Verhältniß der Unionsregierung zu den Militär-Einrichtungen der Einzelstaaten zur Sprache gekommen, wobei sich seitens einer großen Anzahl von Staaten der Wunsch geltend machte, daß Preußen nicht nur die Oberaufsicht, sondern eine mehr eingreifende Oberleitung in dieser Beziehung übernehmen.

Es wird versichert, daß die engeren persönlichen Beziehungen zwischen den hohen fürstlichen Gästen von Tag zu Tag eine größere allseitige Willfährigkeit hervortreten lassen.

Heute Mittag um 12 Uhr findet die weitere Verhandlung über die einstweilige Gestaltung der Unions-Regierung Statt.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Napoleon Bonaparte richtet an seine Wähler (La Sarthe et la Charente Inferieure) folgende Ansprache: Bürger! die Executiv-gewalt hat ein Gesetz vorgelegt, welches das allgemeine Stimmrecht schwer verletzt, indem es mehrere Millionen Wähler ausschließt. Unter diesen Umständen will ich Euch sagen, wie ich mich benehmen werde. Mein Name, der Antheil, den ich an der Wahl vom 10. genommen, würde mich zum Mitschuldigen der Executivgewalt machen, wenn ich nicht ihr Gegner wäre. Indem ich meine Ueberzeugungen aus meinem Gewissen schöpfe, so erfülle ich meine Pflicht, indem ich im Bureau der National-Versammlung folgende Erklärung niederlegte: In Betracht, daß die Souveränität des Volkes in der Gesamtheit der Bürger residirt; in Betracht, daß die Souveränität unveräußerlich ist, und daß keine Fraction des Volkes sich die Ausübung derselben allein zueignen kann; in Betracht, daß die Volksvertreter keine andern Voll-machten haben, als welche ihnen das Volk gegeben; in Betracht, daß der Mandatar das Recht des Mandanten nicht vernichten kann, ohne das Mandat mit aufzuheben; in Betracht, daß das Stimmrecht ein primordiales ist, welches über alle andern Rechte steht; in Betracht, daß das Project der Wahlreform,

wenn es zum Gesetz erhoben wird, eine bedeutende Fraction des Volkes des souveränen Rechtes beraubt, — erklärt der unterfertigte Volksvertreter feierlich, daß er den Weg weiter verfolgt, den er bereits betreten hat, indem er die Vorfrage verlangte: daß er sonach, getreu dem Princip der Volkssouveränität und der Constitution, sich nicht das Recht zutraut, das allgemeine Stimmrecht anzugreifen, und durch seine Enthaltung gegen eine revolutionäre Maßregel protestirt.

Napoleon Bonaparte.

„Die National-Versammlung wird, ich hoffe es, ihren kühnen Rathgebern nicht folgen; die Majorität wird die Constitution nicht verletzen und ihre Mandate nicht beschimpfen wollen; und wenn sie auch die Reform durch die Vorfrage nicht verworfen hat, so hoffen wir doch bis zum letzten Augenblick, daß sie das Ensemble des Gesetzes verwerfen werde. Sonst müßten wir daran denken, ob nicht eine Steuerverweigerung organisiert werden soll. So wie das allgemeine Stimmrecht die organisirende Kraft Frankreichs seyn soll, so soll die Steuerverweigerung die Kraft des Widerstandes seyn. Den heimlichen und bösen Menschen, welche euch sagen, daß Frankreich und die Gesellschaft durch die regelmäßige und friedliche Ausübung des allgemeinen Stimmrechts in's Verderben gestürzt werden, jenen Menschen antwortet die Geschichte in der Hand, daß von den Regierungen kein einziges Attentat gewagt wurde, ohne daß sie dieselben Gründe angeführt hätten. Ihr seht, meine theuern Wähler, wie schwierig unsere Lage ist, und wie sehr Klugheit und Weisheit, welche den Geist gewisser Menschen verlassen haben, sich in den Geist des Volkes flüchten müssen.“

Napoleon Bonaparte.

Die Widerlegung der in dieser Ansprache ausgedrückten, eben so widersinnigen als staatsgefährlichen Grundsätze wird wahrscheinlich der Staatsanwalt besorgen, da das Ministerium beschlossen haben soll, den rothen Bonapartiden gerichtlich verfolgen zu lassen.

Neues und Neuestes.

— Der Kaiser von China Taoukwang (und nicht die Kaiserin Witwe, wie frühere Nachrichten lauteten) starb am 25. Februar d. J. Ihm folgt auf dem Throne sein ältester Sohn, ein Jüngling von 19 Jahren, welcher den Namen Sze-Hing annehmen wird.

— **Turin, 13. Mai.** Sr. Excellenz dem Erzbischofe wird wegen seines Circularschreibens vom 18. April der Prozeß gemacht. Die öffentlichen Debatten beginnen in 14 Tagen; der Herr Erzbischof wird nicht anwesend seyn.

Die k. Regierung gelangte zur Kenntniß, daß der Appellationsrath Graf Ginioldi der Sitzung in Betreff der Verletzung in Anklagestand des Hrn. Erzbischofes von Turin nicht beizuhelfen wollte. Die Weigerung, eine vom Gesetze aufgetragene Pflicht zu erfüllen, wurde als Opposition gegen das Gesetz angesehen, weshalb der Graf Ginioldi mittelst Decret vom 11. d. seines Amtes entsetzt wurde.

Der königliche Fiscus in Saluzzo hat Briefe des dortigen Bischofes an zwei Pfarrer als beleidigend die Ehre des Saccardischen Gesetzes, und einen Aufruhr hervorzurufen bezweckend, sequestrirt. Auf diese Handlung des Herrn Bischofes erwartet man die Vorladung von Seite des Tribunals.

Am 10. d. wurde der Pfarrer von Sporone, Herr Nigro, in Courgne arretirt und von Carabiniern ins Gefängniß geführt.

— **Cagliari, 6. Mai.** Gestern langte hier die türkische Fregatte „Tazet-Mach“ hier an, und hatte am Bord die italienische Legion, welche in Ungarn diente.

Wien, 15. Mai. Morgen Früh findet am Glacis nächst dem Schottenthore eine Hinrichtung in effigie zweier in contumaciam verurtheilten Individuen, man nennt Bem und Jenneberg, Statt.

Berichtigung. In unserer gestrigen Zeitung ist in der 3. Spalte der ersten Seite, in dem Artikel „Salbach am 16. Mai,“ 10. Zeile, statt: „Vater der Armen“ — „Vater der Armeen“ zu lesen.

F e u i l l e t o n .

Die trauernden Aeltern am Grabe
der einzigen Tochter,
bei der Wiederkehr des Frühlings.

Herrlich strahlt die Sonne nieder
Freundlich kehrt der Lenz hernieder,
Und der Blumen zarten Flor
Lockt erneut sein Hauch hervor.

Doch — die Gine kehret nimmer!
Und des Frühlings holder Schimmer,
Aus der tiefen, dunkeln Gruft
Sie nicht mehr zu Tage ruft.

Ach, wie fröhlich sie erblühte,
Frisch und lieblich, voll der Güte,
Uns're Freude, uns're Lust,
Und der Stolz der Aeltern-Brust.

Näher rückte schon die Stunde,
Wo in süßem Liebesbunde,
Sie mit einer theuren Hand
Einen sollte Hymens Band.

Doch — da kam der Sturm gezogen,
Und des Schicksals mächtige Wogen,
Rissen sie vom Stamme ab
In das tiefe, frühe Grab.

Josephine ist verschwunden!
Nur wer Aehnliches empfunden,
Wißt den unnenbaren Schmerz,
Der erfüllet unser Herz.

Daß kein Frühlings mehr sie wecket, —
An der Stätte, die sie decket,
Weilen wir mit nassem Blick,
Denn — hier ruhet unser Glück!

Ist für immer es verloren?
Ward die Theure nur geboren,
Um nach kurzem Wohlergehn,
Schon für immer zu vergehn?

Nein! auch Ihrer harret ein Morgen, —
Wo — vor jedem Sturm geborgen
Sie an's Licht hernieder kehrt,
Unvergänglich und verklärt.

O so wollen ohne Klagen
Wir die schwere Prüfung tragen,
Einstens kömmt der Augenblick,
Der erneuet unser Glück. —

Empörende Gräueltthat.

Wie tief noch der Aberglaube in den Gemüthern der Pyrenäenbevölkerung wurzelt, und welches Unheil Unwissenheit und Aberglaube stiften kann, da von dürfte einen neuen Beweis ein Fall liefern, der sich jüngst in einem Städtchen des französischen Departements der Ober-Pyrenäen zutrug. Eine Frau in Camelés litt längere Zeit an einem Uebel, welches ärztliche Hilfe trotz aller angewandten Mittel nicht zu beheben vermochte. Von Vorurtheilen befangen bildete sie sich ein, der Grund dieses körperlichen Leidens sey irgend ein böser Geist, und eine Zauberin habe es ihr angethan. Voll dieses Glaubens suchte sie zu errathen, wer die Hexe sey, die diese Krankheit über sie herauf beschworen, und nach längerem Nachdenken zweifelte sie nicht daran, daß ein altes Mütterchen aus der Umgebung, das bereits im 80. Lebensjahre stand, ihr Unglück verschuldet habe. Ihre Verdachtsgründe verwandelten sich bald in eine Art von Gewisheit, und sie eröffnete dieß ihrem Gatten, der ihre Meinung vollkommen billigte. Beide entwarfen hierauf einen Plan, wie man die vermeintliche Hexe zwingen könnte, das von ihr angerichtete Unheil wieder gut zu machen; sie einigten sich dahin, die Zauberin durch List in das Haus zu locken, und sie dort mit Zwang zur Heilung der Krankheit zu verhalten. Gesagt, gethan. Am Morgen des 30. April wurde das der Hexerei verdächtige Weib in das Haus der beiden Gatten gerufen, und es folgte, ohne den geringsten Verdacht zu hegen, dem Rufe. Hierauf begann eine furchtbare Gräuelszene, welche leider nur zu sehr beweist, daß so viele Jahrhunderte der Aufklärung noch immer nicht vermocht haben, aus den Herzen einiger Menschen jene Vorurtheile auszurotten, die in den früheren Zeiten der Bar-

barei nur allzu gewöhnlich waren. Als das Mütterchen die Stube der beiden Gatten betrat, schloß der Mann sorgfältig die Thüren, packte die Alte an der Gurgel und rief: Du hast es meiner Frau durch Deine Hexenkünste angethan, Du mußt sie jetzt auch von ihrer Krankheit heilen. — Barmherzigkeit! Was sagt Ihr da? erwiederte das Weib mit Schrecken; wie glaubt Ihr, daß ich Eure Frau habe krank machen können? — Keine langen Ausflüchte! willst Du heilen? ja oder nein? — Aber mein Gott, was wollt Ihr denn von mir, daß ich thun soll? Bin ich im Stande, eine Krankheit zu heilen? Wenn ich es könnte, so würde ich nicht zaudern; aber ich kann es nicht, und weiß von nichts. — Ha! du willst nicht! rief der herzlose Mann, du willst nicht! nun gut! wir wollen sehen. Sieh das Holz an, fuhr er fort, indem er auf ein Bündel Gestrüpp zeigte, wir werden den Ofen damit heizen, und wenn er heiß genug seyn wird, Dich lebend hineinwerfen. — Das Entsetzen der Unglücklichen war groß, sie bat und weinte, aber Bitten und Weinen war unnütz; der Ofen wurde geheizt und glühend gemacht, dann bemächtigte sich der Mann des alten Weibes, die vergeblich verzweifelten Widerstand entgegensetzte. — Nun, hast Du dich besonnen? sagte er — Gnade! Gnade! jammerte die Bedauerungswürdige; mein Gott! so habt doch Mitleiden mit mir. Ich sage es noch einmal, ich habe nichts gethan, ich bin unschuldig, Gnade! — Nein, erwiederte der Mann, Du mußt in den Ofen hinein. — Er ließ es in der That nicht bei der Drohung bewenden, ergriff das Weib mit starker Hand, und legte sie mit den Füßen voran in den Ofen. Inzwischen lag der Körper nur bis zur Mitte im Feuer; als der Mann sah, daß die vorgebliche Zauberin noch immer nichts that, um die Krankheit zu heilen, sondern nur furchtbare Schmerzensrufe ausstieß, zog er sie heraus, legte sie jedoch gleich wieder in den Ofen, und zwar diesmal mit dem Kopfe voraus. Immer größer wurde das Jammergeschrei, bis sie endlich nach einigen Augenblicken freigelassen wurde. Das Gesicht bedeckt mit Brandmalen und die Füße halb verkohlt, hatte sie doch noch Kraft genug, sich einige Schritte bis zur Behausung ihrer Angehörigen fortzuschleppen. Ihre Wunden sind so bedeutend, daß an ihr Aufkommen nicht zu denken ist. Die beiden Urheber der Gräueltthat wurden sogleich in Haft gebracht.

M i s c e l l e n .

In Paris wurde vor Kurzem der aus Garderobe, Schmuck und dergleichen bestehende Nachlaß einer Frau von L. versteigert, einer „Freundin“ Ludwigs XVIII., die auch während des Wiener Congresses zu den brillanten Erscheinungen gehörte. Ein halb unbrauchbares Arbeitsnecessaire wurde von einem Trödler um acht Franks erstanden, der, das Object an Ort und Stelle mittelst eines Messers von zerrissener Seide trennend, eine geheime Feder berührt haben mochte; es fiel nämlich ein Medaillon mit dem Porträt eines schönen jungen Mannes und eine Anzahl Briefe heraus. Der Commisär machte sich sogleich unter großer Spannung der Anwesenden an die Untersuchung des bisher verborgenen Gegenstandes, und der Inhalt bewies, daß die Könige noch weniger auf die Treue ihrer Unterthanen als auf die ihrer weit süßer verpflichteten Unterthaninnen zählen können. Alphons Karr, bei der Versteigerung anwesend, brachte die Briefe um dreißig Franks an sich, und man erwartet sie nun in einem pikanten Roman aus seiner Feder der Öffentlichkeit übergeben zu sehen.

Viele der türkischen Prinzessinnen sind rasch nach einander mit 14 bis 15 Pascha's vermählt gewesen. Der Sultan zwingt häufig einen Pascha, der 70 bis 80 Jahre zählt, sich mit einer Prinzessin zu vermählen, die oft kaum zwei Monate alt ist. Der Gemal ist verbunden, die Kosten zu ihrem und ihres Hofes Unterhalt zu tragen. Er stirbt vielleicht schon nach einigen Monaten, und die blutjunge Witwe wird mit einem noch älteren Pascha von zwei bis drei Hofsweifen vermählt. So kommt sie von einem Gemahl zum andern, so daß sie in ihrem zwanzigsten Jahre die Witwe von mehr als einem Duzend Männern, die sie nie gesehen

hat, seyn kann. Auf diese Weise schafft man sich eine Prinzessin nach der andern vom Halse, auf Kosten der Pascha's.

Papierkorb des Amüsanten.

Börsen = Politik.

Mauschl. Ist auch ned mehr koscher mit der Freiheit!

Hirschl. Was mochts?! Was hob'n mer auch von der Freiheit und von der Emanzipation, wonn de Aktien fallen?

Mauschl. Was sagst du zu Daittschland?

Hirschl. Ich sag, es ist schwarz-weiß.

Mauschl. Na, wie so?

Hirschl. Wie konnst du fragen? In seine Cassen ist es schwarz und die Bersten machen ihm was weiß, also ist es schwarz-weiß.

Mauschl. Hast gehört, was hat gesagt der Großhändler: Das daittsche Komödienspiel ist aus, und Daittschland ist wieder in guter Hoffnung.

Hirschl. Ach waih! aber nicht in gesegneten Umständen.

(Punch.)

Theater in Laibach.

Beim Schluß der Vorstellungen der italienischen Operngesellschaft, glauben wir auf die während der Anwesenheit Sr. Majestät am 10. d. gegebenen zurückkommen zu sollen; wahrlich ein höchst saures Stück Arbeit! Wenn irgend ein Motto je am Plage stand, so dürfte wohl schwerlich hier eines besser stehen, als das des Hrn. Stern vor seiner Broschüre:

Man kann im Herzen Milde tragen,
Und doch mit Kolben d'runter schlagen,

welches für unsern Auffatz gleichsam geschaffen scheint. Es gehört wahrlich ein großer Grad von Reichtum dazu, „die beiden Foscari“ in drei Acten anzukündigen, und nur den Einen Foscari in zwei Acten, und noch diese mit Auslassung von mehreren Scenen bei einer solchen Gelegenheit in die Scene zu bringen. Daß die Heiserkeit des Tenoristen Hrn. Dei kein Entschuldigungsgrund dafür ist, liegt klar auf; denn Hr. Dei hat schon am vorigen Abende nicht gesungen, dem Impresario war daher die Unmöglichkeit der Ausführung dieser Oper schon früher bekannt; — warum also hat er für diesen Abend nicht eine Academie, ein musikalisches Duoblet angefragt, und Piecen gewählt, in denen das Auftreten des Tenoristen vermieden worden wäre?

Ueber die so sehr verflümmelte und vielfach miserable Production, wobei wir nur Hrn. Emitter, und an einigen Stellen Hrn. Petrettini ausnehmen, ein Wort zu sagen, finden wir es wahrhaft nicht der Mühe werth. Daß das anwesende Publicum über diese unverschämte Zuspaltung der Oper, wofür man nicht einmal sich zu entschuldigen oder zu rechtfertigen die Mühe nahm, die Preise aber dessen ungeachtet, besonders die Sperrpreise nicht unbedeutend erhöhte, allgemein entrüstet war, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Dr. Klau-

C h a r a d e .

Zweihylbig.

Erste.

In der Kette, schwarz gewoben,
Die nur Dieb' und Mörder loben,
Zieht die Erste durch die Welt;
Doch versteht sie, — voll der Tücken, —
Sich mit fremdem Glanz zu schmücken,
Damit nie der Schein ihr fehlt.

Doch die Zweite makellose,
Ewig blühnde Freiheits-Rose,
Ist der Gottheit treu'stes Bild;
Sie zerstreut des Dunkels Weben,
Schafft vom Tode neues Leben,
Hält uns gegen Druck den Schild. —

Wer die Zweite will erringen
Muß der Ersten Macht bezwingen,
Denn vereint sieht man sie nie; —
Und doch wußte man's zu finden,
Beide an einand' zu binden,
Hier im Ganzen hast du sie.

Ludwig Kantschar.

Auflösung der Charade in Nr. 109.

Zeitpunkt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 16. Mai 1850.

Staatsanleihe	zu 5 pCt. (in G.M.)	92 1/2
do	4 1/2	80 1/2
Wien. Stadt-Banco-Obl.	zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)	40
Obligat. der allg. und ungar.	zu 3 pCt.	—
Hofkammer, der älteren lomb.	2 1/2	—
hardischen Schulden, der in	2 1/4	—
Florenz und Genua aufge-	2	—
nommenen Anleihen	1 3/4	35
		Mercurial.
Obligationen der Stände von	zu 3 pCt.	—
Österreich unter und ob der	2 1/2	—
Enns, von Böhmen, Mäh-	2 1/4	—
ren, Schlesien, Steiermark,	2	40
Kärnten, Krain, Görz und	1 3/4	—
des Wien. Oberammerlantes		
Bank-Aktien, pr. Stück 1035 in G. M.		

Wechsel-Cours vom 16. Mai 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	166 G.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	120 Wf.	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-		
eins-Bähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	119 1/2 G.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld.	140	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	176 1/2 Wf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	119 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	12-5	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld.	142 G.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	142 G.	2 Monat.

Geld-Agio nach dem „Kloyd“ vom 15. Mai 1850.

	Brief	Geld
Kais. Münz-Ducaten Agio	—	26 1/8
ditto Rand- do	—	25 3/4
Napoleon's or	—	9.37
Souverain's or	16.50	16.45
Friedrich's or	—	9.38
Preuß. Dors	—	9.48
Engl. Sovereigns	—	11.50
Ruß. Imperial	9.47	9.46
Doppie	38	37 1/2
Silberagio	—	18 1/2

3. 908. (2)

Nova knjiga!

Ravno zdaj natiska g. J. Paternolli v Gorici toliko zlata vredno knjigo, ktero je iz laškiga poslovenil g. Stefan Kociančič, učitelj bogoslovja ravno tam. Ona vseže naukapolne povesti za ljudi vsih stanov, posebno pa za šolsko mladost, ktere je v laškem jeziku zložil sloveči Francišek Soave. Ze Soavetovo ime samo na sebi je porok za veliko ceno tega dela, kar še tudi priča ta posebna okolisina, da so bile ravno te njegove povesti vselej nar ljubši berilo po šolah severno-laskih krajev. Zatorej bi utegnile te bukvice (ki bodo javalne 280 strani imele), se poročiti sosebno vsim slovenskim rodoljubnim učiteljem po mestih in po deželi za posebno berilo zdaj, ko ravno takih pravnih beril nar bolj potrebuje. — Tretja pola je že natiskana; po nji soditi bodo te bukvice ravno tako čedne v obziru na tisk in popir, kakor je per ravno tem bukvarju te dni na svitlo dana nova nabera laških, nemških ino slovenskih pogovorov. Ako posebni zaderžki dela v tiskarnici ne vstavijo, bodo te bukvice mesca listopada, ali saj grudna t. l. že gotove. Izdatelj je tega terdniga zaupanja, da bo častito občinstvo to novo delce, ki se na polju naše slovenske književnosti prikaže, blagovoljno rpsejelo, in ga z mnogimi naročili počastilo.

3. 914. (2)

Anzeige.

Da Unterfertiger sein Gewölbe am Rud-schaftsplatze nächst der Schusterbrücke eröffnet hat, so dankt er dem P. T. Publikum für das bis jetzt geschenkte Zutrauen und bittet um ferneren gütigen Zuspruch.

Caspar Haditsch,
Buchbinder.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingungen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.

Ein Lehrling

wird in eine Buchdruckerei aufgenommen. Hinreichende Schulkenntnisse und ein gutes sittliches Betragen werden vorzüglich bedungen, und ist im hiesigen Zeitungs-Comptoir das Weitere zu erfahren.

3. 917. (2)

Annonce.

Da ich das Schönschreiben der Seidenstoffe in

3. 916. (2)

Kundmachung.

Das Gut Schenkenthurn mit seinen umfangreichen Aeckern, Wiesen und Waldungen, nebst dem auch zu einer Fabrikunternehmung geeigneten großen Schloßgebäude, nur ein Paar Stunden außer Laibach, im Bezirke Flödnig gelegen, wird aus freier Hand veräußert; und bei Nichterfolg eines annehmbaren Concretal-Anbotes am 22., 23. und 24. Mai d. J. eine stückweise Veräußerung desselben in loco Schenkenthurn vorgenommen, wozu Kauflustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß dießfalls nähere Auskünfte Herr Dr. Achazhizh, in seinem Hause Consc. Nr. 11 in der Franziskanergasse, erteilt.

Laibach den 14. Mai 1850.

3. 724. (5)

Fahrten der  Dampfbote auf der Save, in Verbindung mit der Donau und Theysß, vom 24. April angefangen.

Passagierboote.

Von Sisek nach Semlin	jeden Mittwoch	5 Uhr früh,
„ Semlin „ Pesth	„ Montag und Donnerstag	5 „ „
„ „ „ „	„ Dinstag und Freitag	8 „ „
„ „ „ Drsova	„ Dinstag und Freitag	5 „ „
„ „ „ Szegedin	„ Samstag	2 „ Mittags,
„ „ „ Sisek	„ Samstag	5 „ früh.

Remorqueurs.

Von Sisek nach Semlin jeden Sonntag 5 Uhr früh,
„ Semlin nach Sisek „ Freitag 5 „ „

Auf Remorqueurs werden auch Passagiers aufgenommen, welche sich zu einer längeren Reisedauer bequemen.
Sisek im April 1850.

Die Agentie

der k. k. priv. Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft.

Aemtlliche Verlautbarungen.

3. 900. (3) Nr. 7067.

Kundmachung.
Laut Eröffnung des k. k. Ministeriums des Handels und der öffentlichen Bauten vom 17. v. M., 3. 1960, haben allerhöchst Se. Majestät über allerunterthänigsten Vortrag mit allerhöchster Entschließung vom 9. v. M. den bisherigen Actuar des General-Consulates in Constantinopel, Marcus Buletich, zum provisorischen Vice-Consul zu Mostar in der Herzegowina, mit den hiesfür systemisirten Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Von der k. k. Statthalterei. Laibach am 3. Mai 1850.

Ehorinsky m. p.

3. 918. (2) Nr. 7443.

Die von der k. k. General-Baudirection zu Wien unterm 6. Mai d. J., 3. 3752, anher gelangte Kundmachung wegen Herstellung des Unterbaues für den Stationsplatz zu Triest wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Laibach am 9. Mai 1850.

Kundmachung
wegen Herstellung des Unterbaues für den Stationsplatz zu Triest.

In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 5. Mai 1850, 3. 3152, wird die Herstellung des Unterbaues für den Stationsplatz zu Triest, auf der k. k. südlichen Staatseisenbahn, im Wege der öffentlichen Concurrenz durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an den Mindestfordernden überlassen.

(3. Laib. Stg. Nr. 112 vom 17. Mai 1850.)

Denjenigen, welche diese Ausführung zu übernehmen beabsichtigen, wird Folgendes zur Richtschnur bekannt gegeben:

- 1) Es sind die Erdanschüttung des zwischen dem Molo Kluc und dem neuen Lazareth in die See gelegten Bahnhof-Raumes bis zur Höhe von 4 Schuh ober Null, nach dem Vorschlag berechnet mit 210,126 fl. 36 kr.
- 2) Die Bahnhof-Quaimauer mit der inneren Hafenquaimauer des Hafen-Molo, dann die Ausführung des Bordammes sammt Steinwurf für die äußerste Begrenzung des Bahnhofes gegen die See mit . . . 428,784 „ 57 „
- 3) die verlängerte Einwölbung des Torrente Kluc mit . . . 73,846 „ 17 „
- 4) die Ueberwölbung des Torrente Martesin durch den Bahnhof mit 135,245 „ 29 „

Im Gesamtbetrage von . 848,003 fl. 19 kr. zur Ausführung beantragt.

5) Die auf einem 15 kr. Stempel ausgefertigten Offerte müssen längstens bis 1. Juni 1850, Mittags um 12 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: „Anbot zur Herstellung des Unterbaues für den Triester Stationsplatz,“ versehen, bei der k. k. General-Baudirection in Wien, Wollzeile Nr. 867, eingebracht werden.

6) Jedes Offert muß den Vor- und Zunamen des Offerenten und die Angabe seines Wohnortes enthalten.

Der Nachlaß an den Einheitspreisen ist in Prozenten, und zwar sowohl mit Ziffern als Buchstaben anzugeben. Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, oder andere Bedingungen enthalten, werden nicht beachtet werden.

7) Der Offerent, welcher seine persönliche Fähigkeit zur Ausführung von derlei Bauten bei den Staatsbahnen nicht bereits dargethan hat, muß diese Fähigkeit auf eine glaubwürdige Art nachweisen. Ferner hat derselbe ausdrücklich zu erklären, daß er die auf den Gegenstand dieser Kundmachung Bezug nehmenden Pläne, Vorausmaße, Kostenüberschläge, Preistabellen, allgemeinen und besonderen Baubedingungen und die Baubeschreibung eingesehen, selbe wohl verstanden habe, und sich genau darnach benehmen wolle, zu welchem Behufe er die erwähnten Documente noch vor der Ueberreichung des Offertes unterschrieben habe.

Die gedachten Behelfe werden bei der General-Baudirection zu Wien in den vormittägigen Amtsstunden von 8 bis 2 Uhr, dann bei der k. k. Bauleitung in Triest zur Einsicht für die Offerenten bereit gehalten.

8) Dem Offerte ist auch der Erlagschein über das bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien, oder bei einem Provinzial-Cameral-Zahlamte erlegte Badium mit 5 Percent von der annäherungsweise ausgemittelten Bau Summe beizuschließen.

Das Badium kann übrigens in Barem oder in hierzu gesetzlich geeigneten österr. Staatspapieren nach dem Börsenwerthe des dem Erlagstage vorausgehenden Tages (mit Ausnahme der nur im Rennwerthe annehmbaren Obligationen der Verlosungs-Anleihen von den Jahren 1834 und 1839) erlegt werden. Auch können zu diesem Behufe gehörig nach dem Paragraphen 1374 des allg. b. G. B. versicherte hypothekarische Verschreibungen, welche jedoch vorher in Beziehung auf ihre Annehmbarkeit von der k. k. Hof- und niederösterr., oder von einer Provinzial-Kammerprocuratur geprüft und anstandslos befunden worden seyn müssen, beigebracht werden.

9) Die Entscheidung über das Ergebnis der Concurrenz-Verhandlung wird von dem hohen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, nach Maßgabe der Annehmbarkeit der Offerte und der Vertrauenswürdigkeit des Offerenten erfolgen.

Bis zu dieser Entscheidung bleibt jeder Offerent vom Tage des überreichten Angebotes für daselbe, so wie auch dazu rechtlich verbunden, im Falle als sein Anbot angenommen wird, den Vertrag hiernach abzuschließen.

10) Das Badium des angenommenen Angebotes wird als Caution zurückbehalten werden, wenn der Unternehmer nicht etwa (was ihm gegen besonderes Einschreiten frei steht) die Caution in anderer gesetzlich zulässiger Art bestellen will.

Die Badien der nicht angenommenen Angebote werden sogleich den Offerenten zurückgestellt werden.

Von der k. k. General-Baudirection. Wien am 6. Mai 1850.

3. 929. (1) Nr. 2187.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem k. k. Postamte in Pesth ist eine provisorische Postoffizialsstelle mit dem Gehalte jährl. 700 fl. CM., gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage, zu besetzen. Die Bewerber um diese, oder für den Fall der Erledigung einer Offizialsstelle mit 600 fl. Gehalt, gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage, um eine der beiden letzteren Dienststellen, haben die gehörig documentirten Gesuche, unter Nachweisung der Studien, der Kenntniß der Postmanipulation und der Sprachen, dann der bisher geleisteten Dienste, im Wege der vorgesetzten Behörde bis längstens 25. Mai 1850 bei der Postdirection in Pesth einzubringen und darin anzugeben, ob und mit welchen Beamten des obenerwähnten Amtes, und in welchem Grade sie verwandt oder verschwägert sind.

K. K. Postdirection. Laibach am 13. Mai 1850.

3. 909. (2) Nr. 2070.

K u n d m a c h u n g.

Bei der k. k. provisorischen Postdirection in Linz ist eine Accessistenstelle mit dem Jahresgehälter von 300 fl., und im Falle gradueller Vorrückung die letzte provisorische mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. C. M., gegen Erlag der Caution im Besoldungsbetrage in Erledigung gekommen. — Die Bewerber haben die gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung der Studien, der Kenntniß der Postmanipulation, der hiesigen Landes- und allfälligen sonstigen Sprachen und der bisher geleisteten Dienste im Wege der vorgesetzten Behörde bis längstens 25. Mai 1850 bei der Postdirection in Linz einzubringen und darin anzugeben, ob und mit welchen Beamten des oben erwähnten Amtes, und in welchem Grade sie verwandt oder verschwägert sind.

K. K. Post-Direction. Laibach am 11. Mai 1850.

3. 927. (1) Nr. 2651.

E d i c t.

Alle Jene, welche auf den Nachlaß des am 22. Februar 1850 zu Besovik, Hs. Nr. 6 verstorbenen Einviertel-Hüblers Joseph Lampitsch, aus was immer für einem Rechtsgrunde eine Forderung zu stellen vermeinen, werden aufgefordert, bei der auf den 15. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr anberaumten Convocations- und Abhandlungs-Tagsatzung so gewiß zu erscheinen und ihre Rechtsansprüche darzuthun, als sie sich widrigens die Folgen des §. 814 b. G. B. nur selbst zuzuschreiben haben werden.

K. K. Bezirksgericht Umgebung Laibach am 12. April 1850.

3. 928. (1) Nr. 3535.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte der Umgebungen Laibachs wird über vorausgegangene ärztliche Erhebung der Einviertel-Hübler Jacob Malloerch von Draule, Hs. Nr. 32, als blödsinnig erklärt, und unter die Curatel des Barthelma Jherne von ebenda gestellt.

K. K. Bezirksgericht Umgebung Laibach am 15. Mai 1850.

3. 920. (1) Nr. 519.

E d i c t.

Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit allgemein fund gemacht:

Es habe unterm 3. l. M., 3. 519, Valentin Minar von Zellischenverch, wider den unbekannt wo befindlichen Dominik Kofz und dessen allfällige gleichfalls unbekannte Erben, die Klage auf Verjähr- und Löschungs-Erklärung einer auf seiner sub Haus-Nr. 39 zu Zellischenverch gelegenen, und im Grundbuche der k. k. Reichs-Domäne Idria sub Urb. Nr. 31/122 vorkommenden Realität zu Gunsten des Beklagten haftenden Sappost im Betrage pr. 400 fl. B. B. oder 161 fl. 22 1/2 kr. C. M. angebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtsache die Tagsatzung auf den 6. August l. J. Vormittags 9 Uhr vor diesem Bezirksgerichte unter dem Anhang des §. 29 allg. G. D. anberaumt worden sey.

Nachdem der Aufenthalt der Beklagten unbekannt ist, und dieselben aus den k. k. Staaten abwesend seyn könnten, so fand man es denselben auf ihre Gefahr und Unkosten den Herrn Anton Gosler von hier, als Curator ad actum aufzustellen, mit dem die Rechtsache den bestehenden Befehlen gemäß ausgetragen werden wird.

Dessen werden die Beklagten zu dem Ende erinnert, daß sie entweder selbst vor Gericht erscheinen, oder dem aufgestellten Curator die nöthigen Rechtsbehalte an die Hand zu geben, oder aber einen andern Sachwalter ermächtigen und diesem Gerichte namhaft machen; widrigens sie sich die aus ihrer Versäumnis entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben haben würden.

K. K. Bezirksgericht Idria am 6. April 1850.

3. 921. (1) Nr. 733.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Idria wird bekannt gemacht: Ueber Ansuchen des Herrn Philipp Gregoratsch von Oberlaibach, de praes. 6. Mai l. J., 3. 733, wurde mit Bescheid vom 6. Mai l. J., in die executive Feilbietung der, dem Herrn Leopold Pust gehörigen, zu Idria Haus-Nr. 9 liegenden Realität sammt Zugehör, wegen schuldigen 51 fl. 40 kr. gewilliget, und hiezu drei Termine, nämlich: 15. Juni, 15. Juli und 16. August 1850, jedesmal früh 9 Uhr in loco der Realität zu Idria bestimmt. Dieß wird mit dem Beifuge bekannt gegeben, das der Grundbuchextract, die Citeationsbedingungen und das Schätzungsprotocoll täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in dieser Gerichtskanzlei eingesehen werden können, und daß diese Realität bei der ersten und zweiten Feilbietungs-Tagsatzung nur um oder über den Schätzungswert bei der dritten auch unter diesem hintangegeben wird.

Hiezu werden die Kauflustigen eingeladen.

K. K. Bezirksgericht Idria am 6. Mai 1850.

3. 903 (2) Nr. 1867.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Haasberg wird bekannt gemacht: Es sey in der Executionsache des Herrn Franz Pezbe von Altenmarkt, wider Anton Kratz von Grahovo, pcto. 139 fl. c. s. c., in die executive Feilbietung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rectif. Nr. 717 1/2 vorkommenden, auf 1336 fl. 5 kr. gerichtlich geschätzten Halbhube gewilliget, und zur Vornahme der 19. Juni, der 19. Juli und der 19. August l. J., jedesmal früh von 9 bis 12 Uhr loco Grahovo mit dem Antrage angeordnet, daß diese Realität, im Falle sie bei der ersten und zweiten Tagsatzung nicht um den Schätzungswert oder darüber an Mann gebracht werden könnte, bei der dritten auch unter der Schätzung dem Meistbietenden zugeschlagen werden wird.

Grundbuchextract, Schätzungsprotocoll und Citeationsbedingungen stehen hieramts zur Einsicht bereit.

Bezirksgericht Haasberg am 24. April 1850.

3. 897. (2) Nr. 1418.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird den unbekannt wo befindlichen Peter Duornig aus Sassepp, und seinen gleichfalls unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern hiemit bekannt gegeben:

Es habe wider sie der mj. Franz Buttara von Sassepp, durch seinen Vater Franz Buttara sub präshod., 3. 1418, die Klage auf Anerkennung des Eigenthums des, im Grundbuche des Gutes Großdorf sub Bg. Nr. 14 vorkommenden Weingartens in Benische hieramts angebracht, worüber, da der Aufenthalt der Beklagten diesem Gerichte unbekannt ist, ihnen in der Person des Hrn. Joseph Grayer ein Curator ad actum aufgestellt, und die Tagsatzung zum ordentlichen mündlichen Verfahren auf den 7. August 1850, früh 9 Uhr vor diesem Gerichte mit dem Anhang des §. 29 G. D. angeordnet wurde.

Dessen werden die Beklagten zu dem Ende erinnert, damit sie zu obiger Tagsatzung entweder persönlich, oder durch einen andern anher namhaft zu machenden Vertreter zu erscheinen, oder endlich dem aufgestellten Curator ihre Behelfe an die Hand zu geben wissen mögen, widrigens diese Rechtsache mit dem genannten Curator verhandelt werden würde, und sie sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen hätten.

K. K. Bezirksgericht Gurkfeld am 2. Mai 1850.

3. 912. (2) Nr. 2044.

E d i c t.

Alle jene, welche an die Verlassenschaft des zu Sturin Haus Nr. 85 am 8. Jänner 1850, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Michael Ferischek, aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, haben solchen bei der auf den 9. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr hiergerichts angeordneten Liquidations-Tagsatzung, bei Folgen des §. 814 b. G. B., geltend zu machen.

Bezirksgericht Wippach den 23. April 1850.